



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472184

29. Tag. Der H. Eustasius Abbt. Betrachtung. Von dem Leyden Christi auff dem Berg Calvari.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44259

cher in dem Todtbeth/ als die Abtödtung
des Fleisches.

Der neun und zwainzigste Tag.
Der heilige Eustasius Abbt
zu Luxeu.

Der heilige Eustasius ein Jünger
des heiligen Columbani / und des-
sen Nachfolger in der berühmten
Abbthey zu Luxeu / ist auß einem der Vor-
nehmsten Häuser in Burgund geböhren zu
End des 6. Jahr hundert. Man trachte
grosse Obsorg ihn wohl und Christlich auf
zu erziehen / weil er mit allen schönen
Gaben der Natur beglückt / absonderlich
liesse er einen vortrefflichen Verstand / und
ein zur Tugend sehr geneigtes Gemüth ver-
spühren. Derohalben nahm der H. Nictus
seines Vatters Bruder und Bischoff zu
Langres / seine Zucht selbst auf sich / auch
nit ohne seinen Trost: massen der junge
Eustasius unter einem solchen Hofmei-
ster verwunderlich so wol in Wissenschaff-
ten und freyen Künsten / als in der Tu-
gend: Schul zugenommen hat ; und gabe
seine grosse Gottsforcht in denen jungen
Jahren schon an den Tag / daß die Welt
wenig werde bey ihm zu suchen haben / als
dessen

dessen sie nit würdig gewesen. Indem er nemlich von Tag zu Tag mehr erfahren / wie gefährlich es seye in der Welt zu leben / hat er sich entschlossen / die Sicherheit seines Heyls in der Einsöde zu suchen / mit Hindansehung aller Hoffnung / welche ihm zu grossem Glück und Ehrnstellen / so wol sein Adellisches Geblüt / als eine so wol begabte Natur machten.

Es waren beyläuffig 2. oder 3. Jahr verflossen / daß der heilige Columban ein Ordens Geistlicher auß Irreland in Franckreich kommen / umb ein solche Einsamkeit zu finden / darin er theils seiner Befreundschaft und Vaterlands völlig vergessen / theils ein recht strenges Buß Leben führen könnte: begabe sich also in die Wüste des Bergs Vosge in der freyen Graffschafft Burgund gelegen / alwo er gebauet das berühmte Closter Luxeu / welches von vilen hundert Jahren ein Seminarium oder Pflanz Schull der heiligen Männer gewesen / und Anfangs biß 600. Religiosen erhalten / deren die meiste an Tugend / Wunderwerck und Heiligkeit berühmt waren. Auß disen ware unter denen ersten der heilige Eustasius / so sich unter die Disciplin des heiligen Columbani begeben / und wenig seines gleichens gehabt / die ihrem geistlichen Lehrmeister eine solche Ehr ge-

wesen; seine Emsigkeit in dem Gebett; sein Eysen in denen Bußwercken / seine gnauiste Beobachtung aller Reglen / haben ihn schon alsdann zu einem Spiegel der geistlichen Vollkommenheit gemacht. Wer ihn nur angesehen / hat einen Antrib zur Tugend in sich empfunden. Hat also in diesem Closter die Heiligkeit der alten Orientalischen Mönchen wider angefangen erwecket zu werden: allein es wurde ihnen die geistliche Ruhe nit lang vergönnet. Die Königin Brunehildis und ihr Enickl Theodoricus König in Burgund könten den grossen Seeten-Eysen des heiligen Columban nit mehr gedulden / mit welchem er ihnen ihr ärgerliches Leben immerdar vorhielte / jagten ihn auß dem Closter / und wolten ihn nöthigen wider ihn Irreland zuruck zugehen. Der heilige Eustasius weil er sahe / daß das Closter aller Gewaltthätigkeit der Beampten des Königs unterworffen / entzoh sich mit dem heiligen Gallo freywillig / und begibt sich in Austrasiam unter die Bottmäßigkeit des Königs Theodeberti / welcher beyde unter seinen Schutz genommen. Entzwischen sethet sich der heilige Columban zu Nantes zu Schiff / umb dem Willen des Königs zu gehorsamen: wird aber von einem Ungewitter zuruck und an das Gestatt in Britanien

tanien getriben. Er glaubte / Gott
 wolle nit / daß er über Meer sich begeben;
 weiln aber er vernommen daß seine 2.
 Jünger Eustastus und St. Gallus ganz
 günstig von dem König Theodeberto in
 Aufrastien auffgenommen worden / wel-
 cher ein Bruder Königs Theodorici in
 Burgund ware / hat Columbanus sich
 auch dahin begeben. Die Hochschätzung/
 so diser König von denen 2. Jüngern be-
 kommen / hat verursacht / daß er auch
 den Lehrmeister mit ungemeiner Liebs-Be-
 zeugung empfangen und aufgenommen:
 Er botte ihm an / was immer für ein Ort
 ihm beliebte in dem ganzen Reich für sei-
 ne Wohnung zu erwöhlen. Columban
 nimbt solche Gnad an / reiset mit Eustasio
 und Gallo den Rhein hinauf biß zu End
 des Bodensee / betrittet jenes Schweizeri-
 sches Gebiet / so damahl unter der Bot-
 mäßigkeit Theodeberti war / prediget und
 breitet alda den Glauben Christi auß /
 gehet darauf wider zu ruck in das Gebiet
 Burgund / und bauet alda ein neues
 Closter. Weil ihm aber zu Ohren kom-
 men / daß einige weltliche sich schon zum
 theil seines Closter zu Lizen bemächtiget /
 und betrohen alle noch übrige Mönch dar-
 auß zu vertreiben / hat er also bald den
 heiligen Eustachium zu einem Abbt dahin

geschickt / welcher auch die Gemüther der Ungerechten Besitzer also zu gewinnen gewußt / daß sie gern von dorten gewichen / und ihm das ganze Closter wider eingeräumt haben : sein erste Sorg darauff ware / die geistliche Disciplin wider auf den Fuß zu richten / wie sie unter dem heiligen Abbt Columban gestanden : welches er auch mehr mit seinem Beyspill / als mit seinem Zusprechen zu wegen gebracht / daß in kurzen allenthalben ein grosser Eyffer zur Tugend und Dienst Gottes verspühret worden. Sein immerwährendes Fasten / Wachen und andere Leibs Strengheiten waren die kräftigste Predigen / welchen man schwerlich kunte widersprechen / neben dem daß seine ungemeyne Lieb gegen allen Untergebnen / seine wachtbare Vorsichtigkeit so wol in geistlichen als leiblichen Nothwendigkeiten ihnen zubegegnen / sein Sanftmuth in seiner Regierung / seine leuthseelige und höffliche Weiß mit denen seinigen zu handeln / die er als seine Kinder liebte / und als seine Oberrn verehrte ; dieses alles / sag ich sambt den Wohn seiner grossen Heiligkeit / so sich in allen seinen Thun und Lassen gezeitigt / haben aller Menschen Herzen also eingenommen / und dem Closter ein solchen Ruhm erworben / daß man von allen Orten der Welt kom
men

men umb das Glück zu haben / unter denen Jüngern eines so heiligen Abbt's zu leben ; wie er dann den Trost gehabt deren biß auff 600. zu zehlen / deren schier aller Namen in der heiligen Taffel der Kirchen werden zu finden seyn. Inzwischen hat Clotarius der andere König in Franckreich / nach dem Todt der Königen Theoderberti / Theodorici / und ihrer Erben / Burgund / Aufrassen unter Franckreich in ein Monarchi vereiniget / und weilten ihme solches von dem heiligen Columban 3. Jahr zuvor vorgesagt worden / hat er disen heiligen Abbt in sein Reich haben wollen : schickte derothalben Eustachium zu ihm / ihn in sein Closter Luxeu zurück ein zuladen. Weilten aber der heilige Columban in dem Meyländischen in einem Closterbau Bobio auß Freygebigkeit Agilulfi Königs der Longobarden begriffen / auch nit erkennen / der Göttliche Willen zu seyn / daß er Welschland verlasse ; beynebens gewußt / daß die geistliche Zucht in dem Closter Luxeu in besten Stand hat er sich gegen dem König auf das beste entschuldigen lassen. Gleichwie der heilige Eustasius von einer schönen Wohlredenheit und ein vortrefflicher Prediger war / auch sein Eyffer so groß / daß er sich in seinem Closter allein nit einschließen

fen

sen liesse; also ist er das Evangelium Christi zu verkündigen noch in fernere Länder / auch gar bis in Bayrn gereiset / und hat allenthalben verwunderliche Bekehrungen hinterlassen. Dises alles erweckte in dem allgemeinen Seelen-Feind einen so grossen Meyd / daß er sich unterfangen alle Ordnung und Disciplin des Closters über einen Hauffen zu werffen; und zwar vermittels des Ehrgeitz eines falschen Mönchs. Diser ware Agrestin der auß einem Secretari des Königs Theodorici ein Religios zu Luxeu worden; dann als er gesehen / was grosse Wunder sein heiliger Abbt würcke / hat er Hörner bekommen ihm auch einen Namen zu machen / und ist auß Verdruß seiner Einsamkeit zu denen Heydnischen Bölckern gereiset / ihnen das Evangelium zu predigen: weilen ihm aber solches nit von statten gangē / hat er sich zu der in Aquileta entstandenen Kirchspaltung geschlagen. Der H. Eustasius bemühet sich vil ihn wider auf den guten Weeg zu bringen / aber fandte einen widerspenstigen Geist an ihm / welcher nichts anders suchte / als auf der Kirchen Versammlung zu Macon eine gänßliche Zerstreuung der Regl des heiligen Columbani / und seines Closters zu wegen zu bringen. Stellet also vor denen versammelten Kirchen-Vätern
unter.

unterschiedliche Klagen vor wider gemeldte
 Regl / als ob sie solche Selzamkeiten in
 sich hätte / welche bey denen Irrländeren
 wol können gedultet / aber in der Kirchen
 in Franckreich nit können eingeführet wer-
 den. Eustasius erscheinet auch in diser
 Versammlung / widerleget die falsche In-
 zichten des verlognen Mönchs ganz gründ-
 lich / behauptet mit allen Ernst die Heilig-
 keit seines Ordens / und benimmet der
 Versammlung die böse Meynung / so sie
 durch üblen Bericht seines Gegner schon
 gefasset hatte. Dises irrende Schöfflein
 aber bemühet er sich mit aller Sanfftmüt
 zu einem besseren zu bereden : aber umb-
 sonst / Agrestin verachtet die gute Ermah-
 nungen seines Abbtis und gebet unglücksee-
 lig zu Grund ; nit ohne grosses Herken-
 leyd Eustasij / welches er auch empfunden
 auß gleich unglückseeligem Tod etlicher
 anderer / die von Agrestin seynd verführet
 worden : allein Gott hat ihme dises Leyds
 wesen ersetzt durch den Trost / so er auß
 den tugendsamen Wandel seiner übrigen
 Jünger empfangen. Unter disen zehlet
 man den heiligen Cagnon / welcher nach-
 mahls Bischoff zu Laon gewesen / den hei-
 ligen Audomarum / welcher zu Terouenne /
 dem heiligen Eucharium welcher zu Moyon /
 und Tornay / Ragnacairum / der zu
 Basel

Basel Bischoff gewesen / deren Verdienst / und ansehnliche Heiligkeit / dem heiligen Eustasio zu zuschreiben; welcher auch den Trost gehabt zu sehen / daß das ewige Lob Gottes / welches mehr als 600. Geistliche mit abgewechselten Chor Tag und Nacht gesungen / und dardurch nit so wol ihrem Closter / als dem ganken Land grossen Segen von Himmel erworben.

In disem hat ihme GOTT auch das her bey nahende Ende seines Lebens geoffenbahret / so ihn veranlasset seine Strengheiten / und eyffrige Lieb zu GOTT zu verdoppeln. Seine Kranckheit ware sehr gewaltig und schmerzlich; und da er einzmahls die Schmerzen gar zu scharff empfandete / hörte er ein Stimm / die ihme die Wahl gab eintweder 30. Tag also ohne einhige Linderung zuleyden / oder mit geringeren Schmerzen 40. Tag noch zu leben? die grosse Begierd des Göttlichen Angesicht bald zu geniessen / hat ihn entschlossen das erste zu erwöhlen: Ist also nach 30. tägiger schmerzhaftisten Kranckheit voll der Verdienst seelig in dem Herrn verschiden zu Luxeu in dem 645. Jahr / seines Alters im 60 / davon er in dem Closter Luxeu mehr als 30. zugebracht: in welchem auch sein Leichnam mit schönsten Gepräng begraben worden / mit Erfolg viler au-
gen

genscheinlichen Wunderzeichen / mit welchen GOTT die Heiligkeit seines Dieners der Welt bekannt gemacht hat. Mit der Zeit aber seynd seine heilige Gebein in Lothringen auf Bergaville in das Bisthum Metz überbracht und in der Abtey der Benedictinern beygelegt worden / wohin eine beständige Andacht der Wallfahrter zu sehen.

Gebett.

Wir bitten dich O HERR / daß wir durch die Vorbitte und Verdienst deß heiligen Eustasij Abbtß von deiner Göttlichen Majestät erlangen mögen / was wir durch unser Gebett nit vermögen zu erhalten / durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM ꝛc.

Epistel ad Colat. 5.

Wüder die Werck deß Fleisches seynd offenbahr / als da seynd : Hurerey / Unlauterkeit / Unzucht / Geilheit : Dienst der Abgötter / Zauberrey / Feindschafft / Janck / Veneidigung / Zorn / Hader / Uneinigkeith / Secten / Veneidung / Todtschlag / Trunckenheit / Prasserey / und was der gleichen ist : davon ich euch zuvor sage / wie ich auch zuvor gesagt habe : daß die solche Dinge thun / das Reich GOTTES nicht erlangen werden.

Die Galater waren ein Volck deß kleinen Asien / jetzt aber nennet man
sel.

selbes Land Chiangare. Der heilige Paulus hatte ihnen geprediget den Glauben Jesu Christi / den sie hino gegen auch eyfferig angenommen / weislen ihnen aber etliche falsche Brüder ein falsche Lehr vortragten / schribte ihnen der heilige Paulus disen Brieff mit eygner Hand; glaublich auß der Stadt Epheso in dem Jahr 57.

Anmerckung.

Siehet man heutiges Tags die Eiffersucht für ein schwere Sünd an? doch sehet sie der heilige Paulus ohne Ausnahm unter den Hauffen der greulichsten Sünd und Laster / erklärend / daß keiner auß allen der mit dem selben behafftet / das Reich Gottes besitzen werde : nichts desto weniger herrschet die Eiffersucht fast aller Orthen / sie weiß so schön unter der Larven / so gar in die geistliche Gemeinden / fromme / andächtige / und dem Ansehen nach ganz Gottsförchtige Seelen einzuschleichen / welches wann einmahlen geschehen / gütiger Gott / was gibt es für eine Verwüstung in dem Herzen eines solchen Menschen.

Die

Die Eyffersucht ist ein gelinderte Mißgunst/ sie hat zwar nit so vil Gall/will sagen Verbitterung deß Herzens / haltet aber fast alles dero Giffit in sich. Sie ist ein subtiles und best zu bereites Giffit / welches man nit mercket / auch da es schon angefangen zu würcken. Sie ist kein offentlicher Widerwillen/ kein verdrüßliche Verleumdung / kein gähhige Wort- Bestrafung / kein Melancolische empfindliche Traurigkeit / die man schwerlich oder gar nit würde innen halten: nein/ daß nit: sondern sie ist ein kaltfinniges Stillschweigen/ ein übel gemeintes Gelächter/ein bößhafte Auflegung / eine heimliche Verachtung/ welche gnug zu erkennen gibt / wie unrecht und mißfällig uns deß Nächstens Verdienst seye.

Die in einer Gemeinde beyammen leben / werden gemeiniglich von der Eyffersucht angefochten / so bald es ihnen an der Tugend gebrechen will. Deß einen glückseliger Fortgang in den Anschlägen und Berrichtungen / machet gleich etwas sichtbarer die Lau- und Trägheit deß anderen; deme es in gleichem Ambt und Geschäften nit so wol gelinget. Der tägliche Vorzug verursachet bey den jenigen einen stillen Verdruß/ welche vermeinen an ein ander gleich zu seyn. Man sihet nit

II. Th. Merk.

U a a

geru/

gern/ das andere geehrt werden/ mit denen man leben muß/wann deren Hochheit uns ein Dorn in dem Aug ist. Gar zu vil Geschrey beunruhiget allezeit diejenige die sich würcklich in die Ruhe begeben. Ist so vil geredet / gar zu lautes Lob verdrüßt diejenige / an die man selten / oder gar nit ruhmlich gedencket. Es lasset sich einmahl nit in Abred stellen / daß wir uns scheuen ein verächtlichen Schatten abzugeben zu Erhöhung eines frembden Scheins; und daher kommet es / daß sehr vil Menschen nichts mehr freue / als die andere zu verfinstern oder wenigist zu schwächen. Bey einem gut gesitten Gemüth/ einem Christlichen Herzen dienet diese kleine Eyffersucht der Tugend/an statt eines Antribs fort an zu wachsen / und macht bey nebens ein heimliche Begierd nach zuzolgen. Hingegen wird sie in einem schlechten Gemüth zu einem Widerwillen / und kochet nichts anders auß als Säure und Bitterkeit / als Verdruß und Unmuth. Man wünschte auch daß es die andere nit besser machten als wir/ weil man wol sihet / daß mans ihnen nit könne gleich thun. Ein kleiner schlechter Geiß weiß gar nichts als sich über alles zu bewunderen: ein grosser Geiß bemühet sich jederzeit ins Werck zu sehen / was ihn zur

Ber.

Verwunderung veranlasset. Wann man einerley Pflicht hat mit denen welche eingezogener seynd / findet man in ihrer Eingezogenheit einen verdrüßlichen Unterricht / der weit mehr lehret / als man verlangt / ja man findet ein heimlichen Berweiß / und in diesem eine Grund-Wahrheit / die uns verdemüthiget. Eihe liebe Seel! diß machet die Unvollkommene verwirret und verdrossen.

Noch weniger kan ich fassen / daß einige Persohnen / die sonst ein Gottseeliges Leben führen / nit allezeit von diesem Laster befreyt. Ein ungegründete Andacht ist Ursach grossen Fehleren. So bald die Demuth nit mehr das Herz besitzet / findet die Eysersucht allzeit Platz genug darinnen. Freylich führet sie nit allezeit den Namen der Eysersucht / weilen sie nit wol empfangen wurde; die engen Lieb / mit welcher sie in immerwährender guten Verstandnus lebet / gibt ihr Gelegenheit genug sich zu verstellen. Man fühlet einen heimlichen Abscheuen wider gewisse Leuth / welche durch ein höchst aufferbäuliche Gottseeligkeit über andere mehr erhöhet als wir wünschen / darum wolle wir an ihnen nichts besonders finden. Wie lobet / wie ziehet man hervor die Jenige / die mit uns eines gleichen Sinns? man ist sehr froh / da man

A a 2

höret/

Ist es aber nit auch zu gleich ein Verweiff
meiner Untreu / ein Gelegenheit meiner
Verdammnus / ein Maaß meiner Un-
dancckbarkeit !

Wie wunderbarlich treffen für den
sterbenden JESUM auff dem Calvaris
Berg allerhand Schmerken / Bitterkeit/
Schmach und Peyn zusammen ? man ent-
blöset ihn / ehe man ihn an dem Creuz
ausstrecket / nur damit in diesem Augen-
blick durch Erneuerung aller Wunden/
auch alle vorgegangene Peyn seines Le-
bens erneueret wurden. Es hatte diser
heiligste Leib schon all sein Blut vergos-
sen / hatte aber aunoeh alle seine Nerven
als ein Werckzeug / der Empfindlichkeit
und der Schmerken: und damit diese Ner-
ven alle zugleich von einander gerissen wer-
den/wird er an Hand und Fuß mit grossen
Näglen durchbohret / und also in diesem
schmerzhafften Beth angenaglet. Begreiffe
die Weitschichtigkeit und schärffe der
Schmerken / und so es dir möglich / die ge-
sambte Grausamkeit diser Peyn.

Wie es scheint / so wil der Göttliche
Heyland jedem Augenblick alle Schmer-
ken zugleich leyden: ein mit vilfältigem
schütlen erhebt es Creuz / ein auff die Wan-
den / also zu reden / sich steiffender und
nur an den Nägel hangender Leib: diese
Wort

Vorstellung allein machet einem die Haut
schütteren: in diesem Stand hat **JESUS**
die drey letzte Lebens Stund zu gebracht.

Die Schmach die man ihm zu ge-
fügt / ja darmit beladen / seynd eben so
groß als die Übermaß der Schmerken die
er leydet. Er stirbt auch nit eher / biß er
diß alles außgestanden. Aber mein Ehren-
werthister **JESUS** warumb einen so
schmerkhafften so verächtlichen Tod? dein
himmlischer Vatter begehret so vil nit/
und meine Erlösung kan umb einen leich-
teren Preiß erkaufft werden. Oder hat
es also seyn müssen / meinen Hochmuth zu
beschämen / mein Empfindlichkeit zu vers-
dammen / ein liebe deß Creutz zu erwecken /
ein Stein-hartes Herz zuerweichen / so
jemahlen ein Barbarer unter den Rippen
getragen? und wie wird dardurch mein
Ehrsucht / mein Eytelkeit geschlagen? liebe
ich dessentwegen das Creutz mehr als zu
vor? werd ich starck in dem Herzen be-
wegt? vergiesse ich vil Zäher darumb?

Daß sich die barbarische Völcker ab
dem Leyden / ab dem schwächlichen und
bitteren Tod eines vermenschten Gottes
nit verwunderen? daß er denen Heyden
unglaublich vor komme? daß sie nit fassen
können / wie übermächtig ein **GOTT** die
Menschen liebe: dessen muß man sich nit

verwunderen / sondern daß ein Christ
 Jesum Christum auff dem Calvari-Berg
 mit trucknen Augen und kaltfinnigen Ge-
 müth ansehe / daß seine Bildnus an dem
 Creutz aller Orthen/ außgenommen in dem
 Herzen der meisten Christen anzutreffen/
 daß man diesem grossen Geheimnus so kalt-
 finig alle Jahr beywohne; wurden die Hey-
 den weniger erstaunen ab unserer unem-
 pfindlichen Undanckbahrkeit / als ob dem
 Werth unserer Erlösung? mein Gott was
 gute und heilige Gedancken solte nit dise
 best gegründete Anmerckung in mir er-
 wecken?

II.

Betrachte/ daß der H. Erz auß seinem
 Creutz ein Cankel gemacht habe/ allwo es
 keine Ohren / sondern nur Augen bedarff
 jene Lektion zu verstehen/ die er uns haltet/
 ja nit so fast er/ als seine Wunden. Da
 machet er unsere dumme Eytelkeit und
 Hochmuth zu schanden: da verwirffet er
 öffentlich unser zärtlich und Empfindlich-
 keit / da wirffet er uns mit einem grossen
 Ernst und Nachdruck unsere Halsstarrig-
 keit/ und engene Lieb vor; der gecreuzigte
 Heyland/ seye ein Sinnbild des Christli-
 chen Lebens / und ein getreuer Spiegel
 aller Christen Menschen/ zu sehen/wer wir
 seyen / und seyn solten. Mein GOTT
 wie

wie ist dein stillschweigen auff dem Creutz
zu einer beredsamen Zungen worden?

„Wann ich von der Erden werd er-
hoben seyn! (sagte der Heyland Joan. 12.)
„will ich alles an mich ziehen. Man muß
wol starck an dem irdischen hangen / wann
diser Göttliche Ausspruch in uns nit wahr
werde. Er ist schon erfüllet worden in
unterschiedlichen barbarischen Völckern /
Heydischen Fürsten / und verharteten Sün-
deren. Was vermag aber heutiges Tag
diser Göttliche Gegenwurff bey den mei-
sten Christen? erwecket die Anschauung
und Betrachtung eines Crucifix-Bilds
unseren Glauben? tödtet sie unsere An-
muthungen? ist sie uns ein kräftiges Mit-
tel des Heyls?

Der gecreuzigiste Iesus ist ein Aro-
gernus denen Juden / und eine Thorheit
denen Heyden: sehen es aber die Christen
an für eine Allmacht und Weißheit Got-
tes? kan ich dem H. Paulo nachsprechen.
Es seye fern von mir / daß ich mich rühme /
dann allein in dem Creutz unseres HERN
Iesu Christi / durch welchen mir die Welt
gecreuziget ist / und ich der Welt. Wurde
ein Crucifix-Bild mit Lust und Ehren-
biethigkeit in jenen weltlichen Zusammen-
kunften / in jener Gesellschaft / wo man
nichts als Spilen und Müßiggang lehrnet

A a 5 und

und lehret / von jenen Persohnen angesehen werden / welche ihnen gleichsamb für ein Ehr halten / daß sie schlechte Christen seynd? doch wird es der letzte Gegenwurff seyn / der ihnen wird in die Augen fallen / der einziige / bey dem sie einen Trost wider den Schrocken des Todes suchen werden an jenem Augenblick / da sie vor dem höchsten Richter werden erscheinen müssen. Es werden sich diese Welt-Docken / dieser eytle unandächtige Christ / dieser frey aufgelaßene und freche Mensch einstens glücklich seelig schätzen / so ihnen in dem Todtbeth ein Crucifix wird dargereicht werden / welches sie in ihren Händen halten / und mit den Leßzen küssen mögen. Ein süßer Trost für den jenen / deme der Geckreuzigte weder eine Thorheit noch Uergernus gewesen.

Man wird uns bey dem Lebens Beschluß diesen auß Liebe sterbenden IESum vorhalten / so zwar tröstlich / aber an einem Creuz hangend / das ist mit so vil Zungen als Wunden redend / was er uns zu lieb gethan und gelitten / und wir hingegen auß Liebe seiner thun / und leyden sollen. Ach mein süßer IESus? verweise mir an heut mit einem kräftigen Nachdruck / was mir dorten deine heilige Wunden ohne Frucht werden verweisen. Mein

Ges

Gewissen rupfet mir meine Mißhandlungen schon würcklich vor / und in deine Wunden allein setze ich mein Zuflucht. Respice in faciem Christi tui. Das ist alles was ich dir vorhalten kan / Himmlischer Vatter sihe ob sich deine Donner-Keil die ich längst verdient hätte / und annoch verdiene diesem Göttlichen Mittler entgegen setzen / ob dein Zorn weiters fort dauern könne wann ich dir dieses Schlacht-Opffer vorstelle! Unter dem Schatten dieses Creuzes / ja an diesem Creuz will ich forthin leben / und verhoffe / du werdest mir die Gnad thun einstens daran zusterben / in dem ich selbiges lieben / umfangen / küssen / und mein gänzlichcs Vertrauen darauff setzen werd.

Andächtiges Schuß = Gebett.

Quid sunt plagæ istæ in medio manuum tuarum. Zach. 13.

Was seynd das für Wunden mitten in deinen Händen!

Abstet mihi Gloriarî nisi in cruce Domini nostri IESU Christi. Gal. 6.

Es seye fern von mir / daß ich mich rühme / als allein in dem Creuz unseres Herrn IESU Christi.

Andachts = Übung.

1. **I**NSPICE & fac secundum Exemplar
quod tibi in monte monstratum est.
Exodi. 15. Sihe und mache es nach dem
Vorbild so dir auff dem Berg ist ange-
zeigt worden. Wann Gott unser Leben
zu einem Opfer beehrte / wäre es zu vil/
nach dem er das Seine für uns dargege-
ben? unser Seelen = Heyl kommet ihm
theur genug / als welches **JESUS** Chris-
tus mit seinem Rosenfarben Blut er-
kauffet; wird es uns zu vil kosten / wann
wir die Seeligkeit zu erlangen uns einer
kleinen Vergnügung berauben müssen / ein
und das andere Zäherlein lassen auß den
Augen schießen? Inspice & fac, wann es
dir künsttig hin zu hart fallet der Göttli-
chen Stimm zu gehorsamen / betrachte **JESU**
CHRISTUM an dem Creuz / und sihe /
ob du dich getrauest das wenige so er von
dir verlangt abzuschlagen. Diß ist ein
vortrefliche Andachts = Übung unsere Wi-
derseßlichkeit zu überwinden / und die
Lautigkeit zu beschämen. Lasse dich nit
befridigen mit kleinen / vermög deß Ges-
sages / unvermeidlichen Opfferen / will
sagen / Überwindungen deiner selbst /
sondern bestimme jährlich den Char = Frey-
tag /

tag / oder nimme dir wenigist an disem
 Tag ein kleines Opffer vor / so du das
 Jahr hindurch dem lieben GOTT dar
 bringen wollest; Exempel weiß / dich ei-
 ner gewissen Kuchweil / Spil / Frucht/
 oder Kleyder = Zier freywillig zu beraus-
 ben / niemand nichts sagen von der Un-
 bild / die dir zu gefügt worden / von der
 Verdrißlichkeit die du empfangen / von
 der höchst billichen Ursachen die du hät-
 test / dich wider dise und jene Persohn zu
 beklagen : so kan man auch durch das
 Wort Opffer verstehen gewisse Andachts-
 Übungen / die etwas beschwerlich seynd/
 als nemlich alle Sambstag zu Fuß eine
 nit gar nahe Capellen zu besuchen / all-
 wo die seeligiste Jungfrau insonderen
 Ehren gehalten wird / oder einen Tag
 jede Wochen fasten / sich zu den Krancken
 in den Spittälern verfügen / Almosen ge-
 ben / die arme Gefangene jede Wochen
 einmahl besuchen und so fort an. Führe
 fein zu Gemüth / daß dir in dem Sterb-
 stündlein keine Sach grösseren Trost ver-
 ursachen werde als das Opffer / so du dis
 ses währende letzte Jahr dem lieben GOTT
 wirst geschendet haben.

2. Man haltet für ein sehr lobsame
 Andacht / wann einer stäts bey sich die
 Bild

Bildnus des Secreuzigisten traget / nit auß einer ungezimmerten Eitelkeit / da man auß dem Creutz IESU Christi ein Geschmuck / oder prächtige Leibes- Zier zu machen pflegt / sonder auß Andacht / damit man in diesem Gottseeligen und tröstlichen Gegenwurff möge finden ein lössliches Mittel wider all unsere böse Anmuthungen / und forderist unsere eygene Lieb und Hochmuth finden; ein kurze Erinnerungs Schrifft / welches unseren Eyffer erwecke / ein Modell war nach wir unseren Wandel einrichten. Sehr vil auß den Heiligen tragten das Creutz sambt dem Secreuzigten auß ihren Herzen / und seynd deren wol wenig / die es nit oft vor ihren Augen gehabt / insonderheit da sie dem heiligen Gebett obgelegen.

Der dreyssigste Tag.

Der Heil. Johannes Climacus
Abbt.

Der Heil. Johannes / mit dem Namen Climacus wegen eines vortreflichen Buchs so er geschriben / unter dem Titel Himmels Leiter / oder Weeg zur Vollkommenheit / ware glaublich